

6. Da hub er an zu schelten:
 „Treff' ich den Nachbar hie?
 Zu Hause weilt er selten,
 Zu Hofe kommt er nie.
 Man muß im Walde streifen,
 Wenn man ihn sehen will;
 Man muß ihn tapfer greifen,
 Sonst hält er nirgends still.“
7. Als drauf ohn' alle Fährde
 Der Graf sich niederließ
 Und neben in die Erde
 Die Jägerstange stieß,
 Da griff mit beiden Händen
 Der Kaiser nach dem Schaft:
 „Den Spieß muß ich mir pfänden,
 Ich nehm' ihn mir zu Haft.“
8. Der Spieß ist mir versangen,
 Des ich so lang begehrt;
 Du sollst dafür empfangen
 Hier dies mein bestes Pferd.
 Nicht schweifen im Gewälde
 Darf mir ein solcher Mann,
 Der mir zu Hof und Felde
 Viel besser dienen kann.“
9. „Herr Kaiser, wollt vergeben!
 Ihr macht das Herz mir schwer.
 Laßt mir mein freies Leben
 Und laßt mir meinen Speer!
- Ein Pferd hab' ich schon eigen,
 Für Eures sag' ich Dank;
 Zu Rosse will ich steigen,
 Bin ich mal alt und krank.“
10. „Mit dir ist nicht zu streiten,
 Du bist mir allzu stolz.
 Doch führst du an der Seiten
 Ein Trinkgefäß von Holz;
 Nun macht die Jagd mich dürsten,
 Drum tu mir das, Gesell,
 Und gib mir eins zu büirsten
 Aus diesem Wasserquell!“
11. Der Graf hat sich erhoben;
 Er schwenkt den Becher klar,
 Er füllt ihn an bis oben,
 Hält ihn dem Kaiser dar.
 Der schlürft mit vollen Zügen
 Den kühlen Trank hinein
 Und zeigt ein solch Vergnügen,
 Als wär's der beste Wein.
12. Dann faßt der schlaue Zecher
 Den Grafen bei der Hand:
 „Du schwenktest mir den Becher
 Und fülltest ihn zum Rand,
 Du hieltest mir zum Munde
 Das labende Getränk:
 Du bist von dieser Stunde
 Des deutschen Reiches Schenk.“

165. Die Rache.

Waldwig Nkland. Gedichte und Dramen. Herausg. von W. L. Holland. 2. Teil. Stuttgart.

1. Der Knecht hat erstochen den edeln Herrn,
 Der Knecht wär' selber ein Ritter gern.
2. Er hat ihn erstochen im dunkeln Hain
 Und den Leib versenket im tiefen Rhein;
3. Hat angeleget die Rüstung blank,
 Auf des Herren Ross sich geschwungen frank.